

Laibacher Zeitung.



Nr. 11.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 15. Jänner.

Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. dem Pfarrer Ignaz Artner zu Pottschach in Niederösterreich in Anerkennung seines hingebungsvollen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor am k. k. Staatsgymnasium in Triest Joseph Acurti zum Professor der Physik und Naturgeschichte an der dortigen Handels- und nautischen Akademie ernannt.

Heute wird das I. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain pro 1876 ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 1

die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 27sten December 1875, Z. 10,165, mit welcher der Vorspannpreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1876 festgesetzt wird; und unter

Nr. 2

die Kundmachung der k. k. Finanzdirection für Krain vom 19ten December 1875, womit der im Landesgesetzblattes sub Nr. 33 des 1875 verlaubliche Tarif der Verzehrungssteuer für die Stadt Laibach berichtet wird.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.

Laibach am 15. Jänner 1876.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 12. Jänner. Laut einer Mittheilung der hiesigen königlich spanischen Gesandtschaft an das k. und k. Ministerium des Aeußern wird im April dieses Jahres in Madrid eine Ausstellung der schönen Künste eröffnet, zu welcher alle fremden Künstler, die an derselben theilnehmen wollen, eingeladen sind.

Journalstimmen vom Tage.

Die von den wiener Blättern signalisirte Conferenz zwischen den Obmännern der drei verfassungstreuen Clubs und jenen Ministern, welche das diesseitige Cabinet bei den pester Verhandlungen zu vertreten hatten, hat, wie der Telegraph vorgestern meldete, am 12. d. nach beendigter Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses im Bureau des Präsidenten Dr. Reichbauer stattgefunden.

Ministerpräsident Fürst Auerberg erwiderte — der Presse zufolge — auf die Anfrage Dr. Herbsts, daß er die Berechtigung des Wunsches nach einem innigeren Contacte zwischen der Regierung und der Verfas-

sungspartei anerkenne, und daß das Ministerium auch bereit sei, in Zukunft mit der Verfassungspartei in irgend einer conciseren Form als bisher sich in Verbindung zu setzen. Ueber den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit Ungarn aber dürfe er bei dem Umstande, als die beiderseitigen Regierungen sich gegenseitig Stillschweigen gelobt haben, vorläufig nichts mittheilen. Soviel aber könne er schon heute versichern, daß die Regierung gewiß sich allem widersetzen werde, was den Interessen des Staates nur irgendwie zuwiderlaufe. Auf eine weitere Anfrage erklärte Minister Baron Lasser, die Regierung werde, sobald die Negotiationen dies zulassen, dem Parlamente Mittheilung machen. Es werde gewiß nichts geschehen, was die Reichsvertretung in eine Zwangslage versetzen könnte. Der Minister sei übrigens schon jetzt mit Vergnügen bereit, über specielle Einladungen in jedem der verfassungstreuen Clubs zu erscheinen, da es für die Regierung, wenn sie auch gegenwärtig mit Aufklärungen zurückhalten müsse, doch von Werth sei, die Wünsche und Anschauungen der Verfassungspartei über die schwebenden Fragen kennen zu lernen.

Die Antwort der Minister wurde am 13. d. den Clubs mitgetheilt. Nichts ist jetzt mehr zu wünschen — bemerkt hiezu die Neue freie Presse, — als daß das Schweigen der Regierung nüchtern beurtheilt werde und daß bei den eventuellen Fraktionsbeschlüssen nicht etwa verletzte Empfindlichkeit eine Rolle spiele. Es ist noch weit mehr im Interesse des Landes als des Ministeriums, daß dieses in Harmonie mit der Legislative bleibe und im gegebenen Augenblicke der Unterstützung der letzteren sicher sei.

Die Deutsche Zeitung erkennt an, daß das Ministerium unter den heute obwaltenden Umständen keine correctere Antwort ertheilen konnte, als es ertheilt hat. Dasselbe Blatt aber meint, daß der Kampf leichter und der Erfolg sicherer wäre, wenn vor Beginn der Ministerverhandlungen vollzogen worden wäre, was heute die diesseitige Regierung zugesagt hat: die Fühlung zwischen Regierung und Volksvertretung.

Das Extrablatt betrachtet es als ein bedeutungsvolles und beruhigendes Zeichen, daß von keiner der drei Fraktionen der Verfassungspartei der Gedanke vertreten wird, die nachdrückliche Unterstützung der Regierung gegenüber Ungarn von einer die Verhandlung gefährdenden Mittheilung eines der Minister abhängig zu machen. Die Verfassungspartei fühlt es, daß sie dem Cabinet Auerberg in den Auseinandersetzungen mit Ungarn volles Vertrauen schenken darf.

Das Tagblatt findet, daß das Ministerium das Parlament um Unterstützung des Schweigens angehe. Die einmütige Unterstützung des Parlamentes werde der Regierung gewiß zutheil werden, wenn man erfahren werde, was man unterstützt.

Die Tagespresse anerkennt, daß das Ministerium nicht in der Lage sei, über im Zuge befindliche Verhandlungen öffentliche Aufklärungen zu geben, hielte aber vertrauliche Mittheilungen an die Parteiführer für angezeigt.

Die Morgenpost meint, das diesseitige Parlament befinde sich nicht in der gleichen Lage wie das ungarische. Das Schweigen des pester Reichstages bedeute Zuerst und Siegesgewißheit. Hinter unserer Enthaltensamkeit aber würde man nur das Geheimnis unserer Schwäche wittern.

Die Wahrheit weist auf die Worte hin, welche der Abg. Dr. Herbst über den Einklang zwischen dem Parlamente und der Regierung gesprochen. Das Abgeordnetenhause möge diesen Ruf beherzigen und jenen Einklang mit der Regierung herstellen, welcher darin besteht, daß nicht allein die Volksvertretung die Wünsche des Cabinets, sondern daß auch dieses die Wünsche des Parlamentes entgegennehme und vollziehe.

Der Tagesbote aus Böhmen versichert, daß alle Fraktionen der Verfassungspartei sich ausnahmslos um die Regierung scharen werden, wenn diese fest entschlossen bleibe, ohne vollwerthige Gegenleistung keine Concession an Ungarn mehr zu machen.

Der Czars billigt den Beschluß der Regierung, über den Stand der Verhandlungen mit Ungarn Stillschweigen zu beobachten. Gleich diplomatischen Verhandlungen können die gegenwärtigen Conferenzen schon mit Rücksicht auf die auswärtige Politik der Deffentlichkeit nicht preisgegeben werden.

Die Narodni Vistykdauern, daß der böhmische Landtag, ehemals der Centralherd politischer und nationaler Bestrebungen aller Czechen, durch die altczechische Passivitätspolitik zur Misachtung herabgesunken sei.

Parlamentarisches.

Die politische Commission des Herrenhauses hat die Berathungen über den Gesetzentwurf, betreffend die Aushebung der zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Ersatzreserve erforderlichen Rekrutencontingente im Jahre 1876 beendet und den Bericht darüber vorgelegt. In diesem Berichte erklärt die Commission:

„Die zur Aushebung in Anspruch genommene Anzahl von 54,541 Mann für das stehende Heer (Kriegsmarine), dann mit 5454 Mann für die Ersatzreserve entspricht den gegenwärtig inkraft bestehenden Gesetzesbestimmungen sowie dem für die Contingenziffer maßgebenden Resultate der letzten Volkszählung und war auch für das Jahr 1875 in der gleichen Höhe bemessen.“

Die politische Commission beehrt sich daher, die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes, wie er aus dem Beschlusse des hohen Abgeordnetenhauses hervorging, bei dem hohen Herrenhause in Antrag zu bringen.“

Feuilleton.

Ein Justizmord.*

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Das blutige Zimmer.

Wie das ganze Haus, war auch das Schlafgemach der Ermordeten im Stile des sechzehnten Jahrhunderts conjuirt und Angélique Mazerolles hatte, was die Zeit zum Theil darin zerstört, aus Achtung vor allem Alterthümlichen renovieren, aber nicht verändern lassen. So hatte es seine außerordentliche Höhe und seine ursprünglichen Verzierungen und Einrichtungen behalten. Die niedrigen Fenster enthielten farbige Scheiben. Auf den Tapeten waren mythologische Scenen abgebildet, der Plafond mit wunderlichen Arabesken geschmückt und ein krystallener Armleuchter hing aus der Mitte desselben herab. Letzterer aber gehörte der neueren Zeit an, wie auch viele andere Möbel und Gegenstände des Zimmers.

Der trübe Wintertag drang durch die geöffneten Fenster in das hohe Zimmer und warf ein gelbliches Licht auf jeden Gegenstand darin, ohne ihn klar zu erhellen. Die Möbel lagen in Unordnung auf dem blutbefleckten Teppich umher.

Der Leichnam des Opfers war auf ein Sopha placiert worden. Das Antlitz der Ermordeten verhallten zum Theil die reichen dunklen Haare, der Körper war mit einem Tuche verdeckt. Einer der weißen kräftigen Arme der Unglücklichen hing unter dem Tuche hervor und an ihm zeigten sich blutige Einschnitte.

Ein alter Mann kauerte dicht vor dem Sopha und drückte seine Lippen auf die weiße eiskalte Hand der Todten. Die im Gemache befindlichen Gerichtspersonen konnten sein Gesicht nicht sehen. Aber sie hörten sein innerliches Schluchzen. Dieser Mann war Jacques Lebrun, dem die Ermordung seiner Gebieterin das Herz gebrochen hatte.

Der Gerichtsactuar nahm auf einem Seitentische das Protokoll auf. In der Nähe des Tisches standen die verschiedenen Gerichtspersonen und sprachen halblaut mit einander. Die beiden Söhne der Ermordeten waren gleichfalls anwesend, schienen aber in der Stimmung des Schmerzes sehr von einander abzuweichen. Der Capitän strich wiederholt seinen Schnurbart, indem er sich Mühe gab, die in ihm aufsteigenden Flüche zu unterdrücken. Der Advocat hingegen zerschmolz fast in Thränen und wischte jeden Augenblick seine Conversationsbrille mit seinem Taschentuche rein. Die Hausleute standen in einem Winkel des Zimmers. Man hatte sie soeben befragt. Eine Gerichtsperson überwachte sie. Zwei andere Diener der Gerechtigkeit bewachten die Thür. Der herbeigerufene Arzt schrieb seinen Bericht auf und der Friedensrichter, Herr Yorier, unterhielt sich mit dem Polizeicommissär des Viertels.

Der Staatsanwalt fragte den Capitän Alexander Mazerolles:

„Sie sind also überzeugt, daß Ihre Mutter ein beträchtliches Barvermögen besaß.“

„Sehr beträchtlich, sehr beträchtlich,“ erwiderte Alexander, seinen Schnurbart streichend.

„Könnten Sie mir vielleicht die Höhe der Summe nennen?“ fragte der Staatsanwalt weiter.

„Um! nein! Meine Mutter legte uns niemals Rechnung ab. Aber der alte Jacques Lebrun, ihr Intendant, ihr Factotum, ihr Liebling, dem sie alles anvertraute, wird wol darum wissen.“

Der Staatsanwalt warf einen Blick auf den knieenden alten Mann.

„Unglücklicherweise wird es noch nicht möglich sein, diesen treuen Diener in diesem Augenblicke zu befragen.“

„Und warum nicht?“

„Das entsetzliche Ereignis hat ihn zu tief erschüttert. Er scheint nicht einmal zu wissen, was um ihn her geschieht.“

„Worbleu!“ brummte der Capitän, „ich bin auch bestürzt, man verliert nicht alle Tage eine Mutter — aber ich würde doch Rede stehen können.“

Jetzt wandte sich der Untersuchungsrichter dem Capitän zu.

„Sie und Ihr Bruder sind also fest überzeugt, daß alles Werthvolle aus dem Orte verschwunden, wo Madame es zu bergen pflegte?“

Alexander bejahte.

„Kein Sous ist mehr da.“

Der jüngere Mazerolles, der dicht bei seinem Bruder stand, hob sein durchnähtes Taschentuch zum Himmel.

* Vergl. Nr. 9 d. Bl.

Zu den Reformvorschlägen Andrássy's.

Der „Pol. Corr.“ wird aus Berlin unterm 10. d. folgendes mitgeteilt: „Der „Reichsanzeiger“ meldet aus Konstantinopel, daß die „Times“-Nachricht, laut welcher der Großvezier die ihm halboffiziell mitgetheilten Reformvorschläge des Grafen Andrássy abgelehnt haben sollte, jeder Begründung entbehre. Es ließ sich von vornherein annehmen, daß die Pforte, noch ehe sie offiziell mit dem Reformentwurf befaßt war, seine Ablehnung nicht in so peremptorischer Weise erklären würde. Die Türkei kann kein Interesse daran haben, Oesterreich zu verletzen, welches ihr bisher größeres und jedenfalls uneigennützigere Wohlwollen bewiesen, als irgend eine andere der direct an der Orientpolitik beteiligten Mächte. Jene wohlgemeinten Vorschläge a priori und im Princip ablehnen, hieße nichts anderes, als der Insurrection freie Hand lassen und schließlich ein Eingreifen der Mächte unvermeidlich machen, wobei die Souveränität der Pforte schwerlich in bisheriger Weise berücksichtigt werden könnte.“

Welches aber auch immer die Consequenzen des vom Grafen Andrássy gemachten Schrittes sein werden, Oesterreich darf sicher sein, Deutschland nie hindernd auf seinen Wegen zu finden. Weder offener Gegensatz noch versteckte Intrigue werden deutscherseits je die Schritte durchkreuzen, welche Oesterreich in seinem Interesse für geboten erachten sollte. Die außerordentlich guten Beziehungen, welche zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung bestehen, mochten uns notwendigerweise im voraus zu Freunden der eventuellen Erfolge der letzteren. Jeder Erfolg der Politik des Grafen Andrássy wird hier mit Genugthuung als eine neue Festigung der beiderseitigen Beziehungen bezeichnet.

Bei der Wechselwirkung, in welcher innere Lage und auswärtige Politik zu einander zu stehen pflegen, werden die heute aus Wien gemeldeten Aussichten auf eine bevorstehende, die großen Interessen der gesamten Monarchie berücksichtigende Einigung der Minister beider Reichshälften als unseren aufrichtigen Wünschen für den befreundeten Nachbarstaat entsprechend, hingenommen. In dem Augenblicke, in welchem Oesterreich-Ungarn gleichsam als Mandatar der Mächte eine führende Stellung in der Orientfrage einnimmt, muß es mehr denn je dem Auslande das Bild eines kraftvoll in sich geschlossenen Staatsganzen darbieten, dessen Action im Nothfall durch keine inneren Schwierigkeiten gelähmt sein würde. Wir würden on unsere Parteien und an die einzelnen Theile des deutschen Reiches unter analogen Umständen die gleichen Ansprüche erheben.“

Zur Ministerkrise in Frankreich.

Das „Journal des Débats“ äußert sich über die inbetrreff einer Ministerkrise cursirenden Gerüchte in folgendem Artikel:

Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß die Homogenität des Ministeriums nie so vollständig war, wie gewisse Blätter gern glauben und sagen wollten. Das Cabinet vom 12. März ist inmitten sehr verwickelter Verhältnisse und in einer so heiklen parlamentarischen Lage entstanden, daß wichtigen Gruppen der Majorität in der Regierung eine minder starke Vertretung zugefallen ist, als der Minorität. Das Cabinet hat also bis jetzt nur von gegenseitigen Zugeständnissen leben können, welche nöthig waren, damit die Kammer in Ruhe das am 25. Februar unternommene Werk vollenden konnte.

„O, meine Mutter!“ stöhnte er mit dünner Stimme, „deine Mörder haben uns nicht allein zu Waisen gemacht, sie haben uns auch unser Vermögen genommen.“

„Ich will nicht behaupten, daß die Selige geizig war,“ bemerkte der Capitän, „aber das steht notorisch fest, daß sie ihre Kapitalien nicht müßig liegen ließ und selbst ihre Revenüen nicht verausgabte. Vier- bis fünf-hunderttausend Franken wenigstens sind hier verschwunden.“

„Auch die Juwelen und Silberfachen wurden gestohlen,“ fiel der Advocat ein. „Ach, was muß die Selige leiden, wenn sie vom Himmel auf ihrer armen Sohne herabsieht. Nur Papiere haben die Diebe uns gelassen!“

„Ja,“ sagte der Staatsanwalt, „Briefe, Contracte, ein Testament — das alles wird seinerzeit untersucht werden.“

Eine kurze Pause — dann fuhr der öffentliche Ankläger fort:

„War nicht alles, von dem Sie sprechen, meine Herren, in einem starken Koffer mit geheimen Fächern verschlossen?“

„In dem in die Wand eingemauerten Koffer, am Kopfende des Bettes. Als wir diesen Morgen hieher kamen, fanden wir ihn offen und leer.“

„Und wer kannte das Geheimnis des Koffers?“

Die beiden Brüder dachten einige Augenblicke nach.

„Wir kennen nur eine Person, der meine Mutter das Geheimnis anvertraute,“ antwortete Alexander.

„Und diese Person ist?“

indem sie die Wahlgesetze durchberiet und beschloß. Die Opfer, die gebracht werden mußten, sind auf beiden Seiten mehr oder minder bereitwillig gebracht worden; aber wie liefen bei alledem die Meinungen auseinander, wie verschieden dachte man über die zu befolgende Verwaltungslinie!

Der Ministerrath hat es viel mehr angelegen sein lassen, die Schwierigkeiten in die Ferne zu rücken, als sie unverweilt zu lösen. Er hat hierin wohl gethan; auf diese Weise konnte ein Schein von gutem Einvernehmen gewahrt werden und war es möglich, die pessimistischen Gerüchte Lügen zu strafen, die allzu häufig in Umlauf gesetzt wurden. Jetzt steht aber die Verfassung vollendet da, und es handelt sich nunmehr um ihre Durchführung. Die Wahlperiode ist eröffnet. Es kommt hier weniger auf die Dinge selbst an, als darauf, die Männer zu wählen, welche am geeignetsten sind, sie zu vertreten. In welchem Maße darf die Regierung Candidaten unterstützen, und welchen Candidaten soll sie den Vorzug geben? Welche Allianzen soll sie schließen und welche zurücklassen?

Es scheint uns unvermeidlich, daß diese Fragen tiefe Mißbilligungen, welche man so lange als möglich hat schlafen lassen, wieder wecken werden. Wenn es natürlich ist, daß den der Rechten angehörigen Ministern Allianzen wenig widerstreben, zu denen sie sich in der Nationalversammlung mehr als einmal herbeigelassen haben, so werden die dem linken Centrum entlehnten Minister ohne Zweifel anderes Sinnes und vornehmlich darauf bedacht sein, die Bonapartisten in Schach zu halten.

Auf der anderen Seite ist mit dem Namen „Conservative“ ein solcher Mißbrauch getrieben worden, daß es uns nicht Wunder nehmen sollte, wenn die Minister der Rechten die ehrenhaftesten Allianzen als gefährbringend betrachteten.

Seit einigen Tagen wird die Zeitungspolemik zusehends schärfer und nimmt einen aggressiveren Ton an. Man gibt der Regierung selbst den persönlichen Charakter wieder zurück, den die Verfassung ihr genommen, und das Urtheil über einen Mann ist fertig, wenn man ihn eines Freund oder einen Feind des Marschalls genannt hat. Gott weiß übrigens, welsch' arger Unfug mit diesen Bezeichnungen getrieben und wie die verehrte Person des Präsidenten der Republik als Deckmantel beklagenswerther Verwirrungen benutzt wird. Das alles ist ärgerlich. Es liegt auf der Hand, daß die so lange in so patriotischer Absicht verschobene Krise nicht länger vermindert werden kann. Wenn dem leider so ist, so wird niemand darüber in Zweifel sein, auf wen die Verantwortlichkeit fällt, und das in den Wahlcomités versammelte Land wird sie denen anrechnen, die es verdient haben.

Kriegsrath in Montenegro.

„Verbürgte Nachrichten aus Cetinje — so lautet ein aus Cattaro am 7. d. M. an die „Pol. Corr.“ erstatteter Bericht — lassen annehmen, daß man dort die neuesten militärischen Dispositionen der Pforte, welche sich gegen Montenegro zu kehren scheinen, mit großer Besorgnis ins Auge faßt. Auf die Meldung, daß türkische Truppen sich der Grenze nähern, rief der Fürst einen Kriegsrath am gestrigen Tage in seine Residenz ein, welcher mehrere Stunden wahrte. Es wurde die Sachlage in Discussion gezogen mit Rücksicht auf die Haltung und Verfügungen, welche sich in diesem Augenblicke empfehlen. Der Fürst führte zumeist selbst das Wort, indem er den bei ihm Versammelten ein Resu-

„Der Intendant, Jacques Lebrun.“

Der Staatsanwalt wechselte einen Blick mit dem Untersuchungsrichter. Dieser zog leicht die Schultern hoch. Der Blick des ersteren sagte: „Hm! das ist seltsam!“ Die Bewegung des zweiten antwortete: „Das ist ungläublich!“

„Meine Herren,“ sagte der Staatsanwalt zu den Brüdern. „Was Sie da bemerkten, ist von großer Wichtigkeit, da der Schloffer, den wir über diesen Punkt befragt haben, erklärte, daß der Koffer nicht mit Gewalt geöffnet werden konnte und daß also eine Hand im Spiel gewesen sein müsse, die mit dem Geheimnis des Schlofles vertraut war.“

„Wahrscheinlich!“ versetzte der Capitän. „Aber ich muß wieder auf den Herrn Jacques Lebrun zurückkommen. Sehr oft, und zwar in unserer Gegenwart, ohne uns damit zu beauftragen, gab unsere Mutter ihm einen Beutel voll Geld oder ein Päckchen Banknoten, um diese Summen in den Koffer zu schließen, zu dem sie ihm den Schlüssel einhändigte. Die Domestiken und die Nachbarn können das, wenn es nöthig, bezeugen.“

Der Staatsanwalt wandte sich zu dem Untersuchungsrichter.

„Es wäre zweckmäßig,“ sagte er, „die Leute sogleich ins Verhör zu nehmen.“

Dieser nickte.

„Ich bin derselben Meinung, Herr Staatsanwalt.“

Ein Geräusch entstand an der Thür. Der be-rüchtigte Bidoc, gefolgt von einem seiner Vertrauten, trat ein.

(Fortsetzung folgt.)

der Ereignisse seit Juli v. J. gab und die Haltung seiner Regierung erörterte. Er bezeichnete diese Haltung als eine völkerechtlich ganz correcte. Wol seien viele Montenegriner am Aufstande theilhaftig, doch sei diese Theilhaftigkeit zu hindern absolut unmöglich gewesen. Wenn trotzdem die türkische Regierung daraus Anlaß nehme, eine drohende Haltung anzunehmen, so sei es klar, daß man in Konstantinopel Feindseligkeiten gegen Montenegro im Schilde führe.

Es frage sich nun, was angesichts dieser Sachlage zu thun sei.

Um diese Frage drehte sich dann die mehrstündige Berathung der Senatoren und Serbaren. Das Resultat war, daß man beschloß zu beobachten und abzuwarten, ob die Concentrirung der türkischen Truppen an der Grenze noch größere Dimensionen als bisher annehme werde. Sollte letzteres in nächster Zeit thatsächlich der Fall sein, so solle dies als ein casus belli erachtet werden.

Motiviert wurde letzterer Beschluß mit der Unmöglichkeit, den türkischen Truppenansammlungen eine montenegrinische Observation entgegenzustellen. Eine Einberufung der waffenfähigen Mannschaft in Montenegro, welche 12- bis 14,000 Mann beträgt, könne nicht zur bloßen Demonstration, sondern nur zur unmittelbaren Kriegseröffnung erfolgen, da die Geldmittel fehlen, um ein solches Aufgebot lange unthätig zu erhalten. Borerst aber wollen der Fürst und seine Senatoren noch zusehen, ob die Türken fortfahren werden, ernstliche Anstalten zur militärischen Einschließung Montenegros zu treffen. Bleibt es nur bei den bisherigen türkischen Truppenmärschen, so wird Montenegro den Frieden nicht stören. Sollten jedoch in nächster Zeit die türkischen Streitkräfte an der Grenze sich erheblich anhäufen, dann erfolgt das Aufgebot der ganzen montenegrinischen Streitmacht, mit welcher der Fürst unmittelbar darauf in die Herzegowina-Ebene hinabzusteigen beabsichtigt.

Wie es heißt, beabsichtigt Fürst Nikica von diesen Beschlüssen die fremden Consuln in Ragusa und telegraphisch die Regierung in Belgrad in Kenntnis zu setzen.

Uns aber will es bedünken, daß dieser Kriegseinstellung in Cetinje vom Fürsten vielmehr zur eigenen Deckung gegen die Mißstimmung seiner eigenen Unterthanen, als zu kriegerischen Zwecken abgehalten wurde. Der Fürst weiß sehr wol, daß die türkischen Truppen-Dispositionen keine Offensivbestimmung haben, sondern nur Abwehr gegen die permanente montenegrinische Invasion in der Herzegowina bezwecken.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Jänner.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wird die Debatte über die Verwaltungsreform fortgesetzt.

Nach einem berliner Telegramm der „Morning Post“ hat die deutsche Regierung die übrigen maritimen Staaten eingeladen, eine internationale Conferenz zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Modus für Untersuchungen über Schiffbrüche und Schiffsunfälle zu beschicken. Demselben Blatte zufolge bemühte sich Deutschland, eine Flottenstation in den westindischen Gewässern zu erwerben, und zwar sei hierzu die dänische Insel St. Thomas in Aussicht genommen, über deren Ankauf bereits Unterhandlungen gepflogen würden.

Die Justizcommission des deutschen Reichstages hat in ihrer Sitzung am 8. d. M. die Rechtsanwaltsordnung zu Ende beraten. Eine der Hauptbestimmungen ist, daß jeder, der in irgend einem deutschen Bundesstaate die Fähigkeit zum Rechtsanwalte erworben hat, in jedem anderen deutschen Bundesstaate zur Anwaltschaft zugelassen werden kann. Im Anschlusse daran sind die verschiedenen Gründe zusammengefaßt, aus welchen die Zulassung zum Anwaltsstande verweigert werden kann. Die Zulassung oder Abweisung hat durch die oberste Justizverwaltungsbehörde zu erfolgen; ein abweisender Beschluß ist zu begründen.

Die am 13. d. erlassene Proclamation des Marschall-Präsidenten Mac Mahon an das französische Volk besagt folgendes: Sie wollen Ordnung und Frieden. Die Senatoren und Deputierten werden diese mit dem Präsidenten der Republik aufrechterhalten müssen. Wir werden zusammen in aufrichtiger Weise die Verfassungsgesetze anwenden müssen. Die Institutionen dürfen nicht früher revidiert werden, bevor sie nicht in lothaler Weise ausgeübt wurden. Um sie aber so auszuüben, wie es das Wohl Frankreichs erheischt, ist die conservative und wahrhaft liberale Politik unumgänglich vorzuschlag. Ich appelliere an die Einigkeit aller Männer, welche die Verteidigung der sozialen Ordnung, die Achtung der Gesetze und die Anhänglichkeit an das Vaterland über die Erinnerungen, Bestrebungen und Verpflichtungen der Parteien stellen. Ich lade sie ein, sich alle um die Regierung zu scharen. Man muß nicht nur jene ent Waffen, welche die Sicherheit gegenwärtig stören könnten, sondern auch jene ent-muthigen, welche durch Verbreitung von antisocialen Doctrinen und revolutionären Programmen die Zukunft bedrohen. Ich habe die Macht nicht gesucht, ich werde sie aber ohne Schwäche ausüben. Ich erhoffe zur Voll-

führung der Mission die Hilfe Gottes und die Mitwirkung der Nation.

Das französische „Journal officiel“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Justizministers an die Oberstaatsanwälte, welches das neue Preßgesetz erläutert.

Eine Depesche Mulhtar Pascha's vom 6. Jänner meldet: „Die Truppen sind ohne Hindernis in Trebinje eingetroffen, um daselbst zu überwintern. Die Ruhe ist überall hergestellt, ausgenommen in dem Gebiet zwischen Trebinje, Bilecize, Gacko Socka und der montenegrinischen Grenze. Der sehr rauhe Winter behindert die Insurgenten in ihren Bewegungen.“ Der bisherige Marineminister Riza Pascha wurde zum Kriegsminister ernannt.

Die Justizcommission des Repräsentantenhauses in Washington nahm den Bericht an, welcher das Amendement zur Verfassung befürwortet, wonach die Dauer der Präsidentschaft auf sechs Jahre festgesetzt wird, der Präsident jedoch nicht wieder wählbar ist.

Tagesneuigkeiten.

Die Krisis vom Jahre 1873.

Im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes wurde am Dienstag der vom Obmann Dr. Herbst und Berichterstatter Neuwirth erstattete Bericht des volkwirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag des Abg. Wienbacher und Genossen, betreffend die Krisis von 1873, vertheilt.

Das Resumé des Berichtes führt als Ursachen der Krisis an:

1. Die systematische Ueberschätzung der eigenen Kapitalkraft.

2. Die Ueberanspannung des Privatcredits.

3. Die mit dem sanguinischen Charakter der Bevölkerung zusammenhängende Leichtgläubigkeit.

4. Eine die normale Consumtionskraft des Volkes und die natürliche Entwicklung derselben überschätzende, durch die allgemeine Preissteigerung sowie durch den gesteigerten Luxus genährte und stimulierte Ueberproduction auf vielen Gebieten der heimischen industriellen Thätigkeit.

5. Das auf irrthümlicher Grundlage und falschen Voraussetzungen basirte System der staatlichen Concessionierung und Ueberwachung von Actiengesellschaften.

6. Die der rein speculativen Richtung anheimgefallene, vorwiegend dem Gründungsgeschäfte und den Agiogewinnen zugewendete Thätigkeit der Banken.

7. Die in keiner Weise eingeschränkte Freiheit in der Cumulierung auch der heterogensten und unvereinbarlichsten Zweige des Bankgeschäftes.

8. Die schwankenden Valutaverhältnisse im Lande.

9. Als stimulierende Mittel außerordentlicher Natur: die unberechtigten Hoffnungen, welche sich im Jahre 1871 an die für unausbleiblich gehaltene Rückwirkung der Milliardenwanderung aus Frankreich nach dem verkehrverwandten Gebiete des deutschen Reiches auf die österreichischen Speculations- und Kapitalverhältnisse geknüpft hatten, und die sanguinischen Erwartungen, welche durch das Project der großen wiener Weltausstellung angeregt wurden.

Gleiche Wirkungen haben zu gleicher Zeit auch andere Geldmärkte und Wirtschaftsgebiete ins Schwanken gebracht.

Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Wohl kann die Erscheinung in keiner Weise als eine singuläre bezeichnet werden, daß die Nachwirkungen und Consequenzen einer Krisis von so außerordentlichem Umfange ihre Intensität auch derzeit, nach mehr als zwei Jahren, noch allenthalben auf allen Gebieten der Production wie des Verkehrs verspüren lassen. Wirtschaftliche Krisen von so elementarer Gewalt haben mit Naturgewittern nicht das gemein, daß sie rasch vorüberziehen und unmittelbar reine Luft zurücklassen. Vielmehr hat es nach einer solchen Krisis jedesmal noch geraumer Weile bedurft, bevor die angerichteten Verwüstungen wieder ausgebessert, normale Verhältnisse sich wieder etabliert haben, und auch die Erscheinung, die wir heute in Oesterreich zu verzeichnen haben, ist keine vereinzelte, daß vielfach auch solche Abgänge im Volkshaushalte und Störungen im allgemeinen Erwerbseben als Nachwirkungen der Krisis bezeichnet werden, die bei aufmerksamer Würdigung sich als die bloße Wie erherstellung des früheren, wenn auch vielleicht nicht durchaus normalen Verhältnisses darstellen. Allerdings muß, wie überall, so auch hierzulande die Production ins Stocken gerathen, wenn im Gefolge einer großen Krisis die vordem künstlich hinaufgeschraubten Preise nach normaler Ausgleichung streben, diese Ausgleichung aber naturgemäß nicht sofort in gleichem Maße vor sich gehen kann, und wenn eine in Jahren des Ueberflusses und des raschen Erwerbes unnatürlich großgezogene Consumtion durch die eingetretene Ungunst der Erwerbsverhältnisse in ihr normales Bett, ja vorübergehend vielleicht sogar in noch engere Grenzen zurückgedrängt wird. Das ist, spricht man von den Ursachen der Ausbreitung der Krisis, einer der naturgemäßen Factoren des im Gefolge einer solchen Krisis auftretenden wirtschaftlichen Unbehagens, ein Factor obendrein, welchem gegenüber Legislation wie Administration völlig ohnmächtig sind. Eine gesunkene oder gebrochene

Consumtionskraft läßt sich durch künstliche Mittel nicht herstellen, nur durch sich selbst vermögen die wirtschaftlichen Naturgesetze sich in ihre Rechte wieder einzusetzen.“

Eisenbahnbetrieb.

Nach einer Zusammenstellung im statistischen Departement des k. k. Handelsministeriums stellen sich die finanziellen Betriebsergebnisse der beiden Reichshälften gemeinsamen und der österreichischen Eisenbahnen in den Jahren 1871 bis inclusive 1874 wie folgt:

Die Brutto-Einnahmen betragen im Jahre 1871 142.673,655 fl. (22.93 Pzt. für den Personen- und 77.07 Pzt. für den Güterverkehr), 1872 144.733,247 fl. (26.24 Pzt. für den Personen- und 73.56 Pzt. für den Güterverkehr), 1873 169.328,051 fl. (28.31 Pzt. für den Personen- und 71.69 für den Güterverkehr) und endlich im Jahre 1874 160.018,341 fl. (24.92 Pzt. für den Personen- und 75.08 Pzt. für den Güterverkehr). Somit ergab sich im Jahre 1872 eine Zunahme der Brutto-Einnahmen von 2.059,592 fl. oder 1.44 Pzt., 1873 von 24.594,804 fl. oder 16.99 Pzt., dagegen im Jahre 1874 eine Abnahme von 9.309,710 fl. oder 5.50 Pzt. Es ergab nemlich der Personenverkehr im Jahre 1871 an Brutto-Einnahmen 31.333,424 fl., 1872 36.388,176 fl., 1873 46.353,464 fl. und 1874 38.275,610 fl. Der Gepäck- und sonstige Transport ergab 1871 1.382,299 fl., 1872 1.491,073 fl., 1873 1.605,529 fl., 1874 1.554,194 fl. Der Eilgutverkehr ergab 1871 3.217,430 fl., 1872 3.074,792 fl., 1873 3.659,704 fl., 1874 3.386,421 fl. Die Brutto-Einnahme des Güterverkehrs betrug 1871 101.516,129 fl., 1872 99.464,591 fl., 1873 113.238,051 fl. und 1874 111.664,784 fl. Die sonstigen Einnahmen der Bahnen beliefen sich 1871 auf 5.224,373 fl., 1872 auf 4.314.615 fl., 1873 auf 4.470,683 fl., 1874 auf 5.137,332 fl.

Im allgemeinen Durchschnitte kamen im Jahre 1871 von der Gesamt-Brutto-Einnahme 130,060 fl. auf eine Meile der Betriebslänge, circa 27 fl. auf eine Zugmeile und 55 kr. auf jede zurückgelegte Wagenachse, im Jahre 1872 113,442 fl., beziehungsweise 24 fl. 52 kr., im Jahre 1873 115,327 fl., beziehungsweise 25 fl. 56 kr. und endlich im Jahre 1874 101,937 fl., beziehungsweise 23 fl. 51 kr. In Berücksichtigung der Wagenachse entfielen von der Gesamteinnahme im Jahre 1871 auf eine Personenwagen-Achse 85 und auf eine Güterwagen-Achse 50 kr., 1872 85 und 51 kr., 1873 83 und 51 kr., endlich 1874 75 und 49 kr. Die höchsten Gesamteinnahmen per Meile erzielten im Jahre 1874 die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn (304,512 fl.), Auffig-Teplitzer Eisenbahn (216,415 fl.), Galizische Karl-Ludwig Bahn (156,318 fl.) Oesterr. Staatseisenbahn (139,559 fl.), Dux-Bodenbacher Eisenbahn (120,667 fl.), Kaiserin-Elisabeth Bahn (117,464 fl.), Brünn-Köflitzer Eisenbahn (111,471 fl.), Südbahn (109,552 fl.), Graz-Köflacher Eisenbahn (103,532 fl.), Südnorddeutsche Verbindungsbahn (95,151 fl.), Buschtiehrader Eisenbahn (85,643 fl.), Böhmisches Westbahn (111,699 fl.) Die geringsten Einnahmen per Meile hatten die Dnjesterbahn (19,564 fl.) und die Lundenburg-Grüßbacher Eisenbahn (13,705 fl.)

(Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Conrad-Eybesfeld ist seit einigen Tagen bettlägerig. — Hofrath Schwegel ist diesertage zur Fortsetzung von Verhandlungen wiederum von Wien nach Rom abgereist. — Die hochwürdigsten Herren: Fürstbischof Dr. Vincenz Saffer von Brün, Fürstbischof Dr. Maximilian Steppischnegg von Lavant und Fürstbischof Dr. Johann Zwergler von Seckau sind in Wien eingetroffen, um den Sitzungen des Herrenhauses anzuwohnen. — Der trister Advocat Dr. Rabi, Mitglied des Staatsgerichtshofes, candidirt infolge vielseitiger Aufforderung für die Landgemeinden Oberlärners. — Wie der „Graz-er Zeitung“ von glaubwürdiger Seite berichtet wird, hat Herr Hofrath Ritter v. Neupauer in Graz um seine Versetzung in den Ruhestand ange sucht und auch bereits um die vorläufige Enthebung vom Dienste gebeten.

(Bezirkslehrer-Conferenzen.) Nach der Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 8. Mai 1872 betreffend die Bezirks- und Landesconferenzen der Volksschullehrer hat die Bezirkslehrerverconferenz zur Vorbereitung bestimmter Verhandlungsgegenstände für die nächste Versammlung einen ständigen Ausschuss zu wählen, in welchem der k. k. Bezirkschulinspector den Vorsitz zu führen hat. In Anbetracht, daß die Mitglieder dieses Ausschusses zum Zwecke der Conferenzen selbst thätig sind, hat der niederösterreichische Landeslehrer denselben mit Berufung auf den § 38 des Landesgesetzes vom 5. April 1870 unter genauer Einhaltung der Bedingungen des Normalerlasses vom 29. Jänner 1873 den Bezug von Meilengeldern als Reiseflohenvergütung und zwar für jede Meile hin und zurück 80 kr. aus dem Bezirkschulifond anerkannt, vorausgesetzt, daß sie nicht im Orte, wo der Ausschuss sich versammelt, ihren Wohnsitz haben. Den als Vorsitzenden fungierenden k. k. Bezirkschulinspector wird jedoch unter Hinweisung auf die dringend notwendige Schonung der Bezirkschulifonds zur Pflicht gemacht, die Verathungen der Ausschüsse auf das Nothwendigste zu beschränken.

(Erste österreichische Brauerschule am Francisco-Josephinum in Wödling bei Wien.) Dem soeben erschienenen sechsten Programm dieser Schule ent-

nehmen wir, daß dieselbe im Vorjahre von 34 jungen Brauern aus allen Kronländern Oesterreichs und aus Deutschland besucht war. Den Interessenten diene zur Darnachachtung, daß in diesem Jahre der Kurs, statt wie bisher mit 1. April, mit 15. März eröffnet wird und Gesuche um Aufnahme bis 1. März an die Direction des Francisco-Josephinums zu richten sind. Für unbrümmelte junge Leute sind eine Anzahl Stipendien zu vergeben. Das erwähnte Programm enthält auch einen Artikel von Professor J. Thausing: „Die Conservirung des Hopfens.“

(Diphtherie.) Aus Villach wird berichtet, daß dort in jüngster Zeit unter den Kindern die Rachenbräune mit sehr vehementem Verlaufe grassirt; fast jeden Tag forderte diese Krankheit ein Opfer.

(Eine Veteranin.) In den ersten Tagen dieser Woche starb zu Biala in Galizien im Alter von mehr als neunzig Jahren die Witwe Gerson, welche noch die Feldzüge von 1813 und 1814 als Markbedenterin mitgemacht hatte.

Lokales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

6. Die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer theilt mit, daß der dritte Delegiertentag der österreichischen Handels- und Gewerbekammern auf den 25. Jänner 1876 nach Wien einberufen ist. Die Tagesordnung bilden, vorbehaltlich weiter einlangender Anträge, folgende Verhandlungsgegenstände:

a) Der Entwurf eines neuen österreichisch-ungarischen Zolltarifes und das Appreturverfahren.

b) Die Gesetzentwürfe über die Erwerb-, Renten- und Personal-Einkommensteuer, dann Anträge der Handels- und Gewerbekammer in Graz, betreffend die Reform der directen Steuern und die Einkommensteuer-Bemessung.

c) Der Entwurf einer neuen Gewerbe-Ordnung.

d) Anträge der Handels- und Gewerbekammern in Feldkirch, Klagenfurt, Prag und Salzburg auf Abänderung der Geschäftsordnung des Delegiertentages und definitive Feststellung der letzteren.

e) Anträge der Handels- und Gewerbekammern in Brody, betreffend: 1. den brodyer Zollausfluß, 2. die Errichtung eines österreichisch-ungarischen Consulates in Kiew, 3. die Errichtung einer Filiale der priv. österreichischen Nationalbank in Brody.

Die erste Section, welcher diese Zuschrift zur Berichterstattung zugewiesen wurde, beantragt:

„Die löbliche Handels- und Gewerbekammer wolle sich für die Beschickung des Delegiertentages der österreichischen Handels- und Gewerbekammern aussprechen und die Wahl des Delegierten in der heutigen Sitzung vornehmen.“

Der Vicepräsident Karl Luckmann hebt die Wichtigkeit der an der Tagesordnung des Delegiertentages stehenden Gegenstände hervor und unterstützt den Sectionsantrag, wobei er noch den weiteren Antrag stellt:

„Die Handels- und Gewerbekammer wolle zu ihrem Delegierten den Präsidenten Alexander Dreo wählen und denselben ermächtigen, im Falle eigener Verhinderung einen anderen Vertrauensmann als Delegierten der Kammer zu bestimmen.“

Kammerrath Josef Kordin erklärt sich mit dem ersten Theile des Antrages des Vicepräsidenten einverstanden, spricht sich jedoch gegen den zweiten Theil desselben aus, weil für den Fall der Verhinderung des Präsidenten in der heutigen Sitzung ein anderer Vertrauensmann gewählt werden könne.

Er beantragt demnach:

„Die geehrte Kammer wolle für den Fall, als der Herr Präsident Alexander Dreo verhindert wäre, als Delegierter derselben an den Berathungen des Delegiertentages der österreichischen Handels- und Gewerbekammern theilzunehmen, den Vicepräsidenten Karl Luckmann zu ihrem Delegierten wählen.“

Nachdem der Vicepräsident erklärt hatte, daß er voraussichtlich verhindert sein werde, am Delegiertentage theilzunehmen, stellt Kammerrath Treun den Antrag:

„Die Kammer wolle zu ihrem Delegierten den Präsidenten und Vicepräsidenten wählen, und ersterem das Recht einräumen, im Falle der Verhinderung beider heute Gewählten einen anderen Vertrauensmann als Delegierten zu bestimmen.“

Nachdem noch der Kammerrath Ignaz Seemann den Antrag des Vicepräsidenten unterstützt und der Vorsitzende die Kammerräthe ersucht hatte, allfällige Anträge, welche beim Delegiertentage zur Sprache zu bringen wären, rechtzeitig mitzuthemen, wird zur Abstimmung geschritten und bei derselben der Antrag des Vicepräsidenten Luckmann angenommen.

7. Der Secretär trägt den Bericht vor über die Zuschrift der wiener Kammer und den Erlaß des hohen k. k. Handelsministeriums betreffs Herausgabe geeigneter Lehr- und Lesebücher für die Angehörigen der bedeutendsten Gewerbezweige, und stellt namens der zweiten Section folgenden Antrag:

„Die Handels- und Gewerbekammer stimmt den Anschaffungen der wiener Kammer rücksichtlich der Herausgabe geeigneter Lehr- und Lesebücher für die Angehörigen der bedeutendsten Gewerbezweige bei und erklärt das Unternehmen so viel als möglich intellectuell und moralisch zu unterstützen.“

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

8. Der Secretär trägt den Bericht über das Programm der Sezerinnenschule vor, und stellt namens der zweiten Section nachstehenden Antrag:

Das Präsidium der Kammer wird beauftragt, die hiesigen Buchdruckereibesitzer einzuladen, sich über das Programm der Sezerinnenschule auszusprechen und dann erst das Gutachten abzugeben, in das auch die Aeußerungen der besagten Sachkundigen aufzunehmen wären.

Bei der Abstimmung wird dieser Antrag angenommen. (Fortf. folgt.)

(Allerböchste Spende.) Se. I. und I. Apostolische Majestät haben der Pfarrkirchenvorstehung von Oberlaibach zur Tilgung einer Kirchenbauschuld eine Unterstützung von Zweihundert Gulden aus Allerhöchsthren Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

(Offizierskinder-Erziehungsinstitut in Hernals.) Das im Jahre 1866 gebildete Comité zur Errichtung eines freiwilligen Alpenjäger-Corps in Krain hat den nach Abschluß seiner damaligen Thätigkeit erübrigten und durch die seitherige umsichtige Gebahrung und fruchtbringende Anlegung der Interessen auf den Betrag von 4295 fl. österr. Währ. in Obligationen und 1276 fl. 20 kr. in Barm angewachsenen Restbetrag, dem Fonde behufs der von Ihrer Majestät der Kaiserin angeregten Erweiterung des Erziehungsinstitutes für Offizierskinder in Hernals gewidmet.

(Aus der Handels- und Gewerbekammer.) Es liegt uns heute der Wortlaut jener Ansprache vor, welche der Handelskammerpräsident Herr Alexander Dreo vorgestern gelegentlich seiner Wiederwahl an die Kammermitglieder richtete. Der authentische Text lautet: „Hochgeehrte Herren! Sie haben mich durch die Wiederwahl als Präsident der Handels- und Gewerbekammer für Krain einen mich ehrenden Beweis gegeben, daß Sie meine bescheidene Thätigkeit wohlwollend anerkannt haben. Ich danke Ihnen dafür, und bitte Sie, mir auch für die Zukunft Ihr Wohlwollen, sowie Ihre eifrige Unterstützung zu gewähren, wenn das hohe Ministerium geruhen wird, meine Ernennung zu bestätigen. Im vergangenen Jahre haben Sie viele für Handel und Gewerbe nützliche Vorkehrungen befürwortet, und viele Fragen von volkswirtschaftlicher Wichtigkeit mit Umsicht und Fachkenntnis erledigt. Auch im laufenden Jahre harret Ihrer Thätigkeit eine bedeutende Aufgabe. In diesem Jahre werden die Fragen des Bündnisses mit Ungarn, der Zollgesetzgebung, der internationalen Verträge und andere entschieden. Hoffen wir, daß alle schwebenden Fragen zum Segen des Gesamtwaterlandes gelöst werden!“

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 3ten September v. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in Landtraß, politischer Bezirk Gurtsfeld, wurden der Grundbesitzer Anton Strauß, politischer Bezirk Gurtsfeld, wurden der Grundbesitzer Johann Buchar, der Wirth Johann Kuntarič, der Bezirkswundarzt Nikolaus Sever und der Grundbesitzer Franz Marešič, sämmtlich aus Landtraß, zu Gemeindevorständen gewählt.

(Das Comité) des am 12. Februar d. J. in den Lokalitäten des laibacher Casinovereines stattfindenden Handlungsballes, bestehend aus den Herren: Bamberg, Jelocnik, Juvancič, Karinger, Kasch, Ledenic, Leskovic, Richard Mayer, Schantel, Soß, Ernst Stöckl und Tüll, hat sich bereits vor einigen Tagen constituirt und Herrn Leskovic zu seinem Obmanne gewählt.

(Wohltätigkeits-Soirée.) Das Programm zur heute abends im Hotel „Europa“ stattfindenden musikalischen Soirée signalisirt folgendes: a) Orchesterpiecen: 1. Schinzi. Festmarsch. 2. Lecocq. Overture zu „Prinz Conti“. 3. Strauß. „Du und Du“, Walzer. 4. Kossini. Rondo aus der Oper „Generantola“, (Hilgelhornsolo). 5. Komzalat. Universum, großes Potpourri. 6. Koschat. Kärntnerlieder, (Quartettsolo): a) „Verlassen bin ich“, b) „Mei Dandle is sauba“. 7. Michaelis. Eine Parade, großes Potpourri. 8. Ziloff. Orpheus-Galopp; ferner die b) Vocalquartettpiecen: 1. Abt. Waldied. 2. Redved. Pozdrav Bledu. Quintett. 3. Facker. O theure Heimat. 4. Redved. Prosnja. 5. Abt. Sängers Grab, Quintett. 6. Gerbec. Mojemu rodu. 7. Abt. Schön Kläre. 8. Horak. Večerna.

(Congrès.) In Marburg findet heuer im September der allgemeine österreichische Weinbaucongrès statt.

Börsenbericht.

Wien, 13. Jänner. Die Börse war geschäftlos und wurde in ihrem Verlaufe durch die Arbitrage einigermaßen beunruhigt, da von Brüssel aus größere Posten hierher configuriert wurde.

Table with columns for 'Geld', 'Ware', 'Actien von Banken', 'Ereditanstalt', 'Ereditanstalt ungar.', 'Epositenbank', 'Comptentbank', 'Franco-Bank', 'Handelsbank', 'Nationalbank', 'Deferr. Bankgesellschaft', 'Unionbank', 'Verkehrsbank', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Alföld-Bahn', 'Karl-Ludwig-Bahn', 'Donau-Compagnie-Gesellschaft', 'Elisabeth-Bahn', 'Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser-Strade)', 'Ferdinands-Nordbahn', 'Franz-Joseph-Bahn', 'Verb.-Gern.-Jassy-Bahn', 'Kloy-Gesellschaft', 'Deferr. Nordwestbahn'.

Die Gemeindevorsetzung Marburgs rüftet sich bereits zu dessen gastfreundlichem Empfange.

(Von der Rudolfsbahn.) Das „Neue Fremdenblatt“ schreibt: „Es ist in letzter Zeit mehrfach die Nachricht aufgetaucht, daß die Rudolfsbahn an den Staat verkauft, respective von demselben für den beiläufigen Betrag der bereits ertheilten Vorkäufe übernommen werden soll. Diese Nachricht entbehrt indes, wie bestimmt versichert wird, ganz der Begründung. Denn auch in manchen Kreisen eine solche Absicht bestand, so ist es doch nie zu einer Unterredung, geschweige denn zu einer Verhandlung gekommen.“

(Ein Schadenfeuer) brach am 1. d. M. während des vormittägigen Gottesdienstes auf dem Dachboden des Josef Bekan'schen Hauses in Delač, Bezirk Gottschee, aus. Dachstuhl, 870 Kilogramme Heu und Kleidungsstücke wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 150 fl. Durch thätiges Eingreifen der Bewohner wurde dem Weitergreifen des Brandes Einhalt gethan.

(Verkehrswesen.) Der Eilzug von Triest nach Wien erlitt gestern infolge des Fehlerhaftwerdens der Zugmaschine zwischen Franzdorf und Laibach eine 1 1/2 stündige Verspätung. Der Personenverkehr blieb trotz des hoch. n. Schnees ungestört.

(Die wiener Halbmonatschrift „Das Inland“) wird vom Neujahr ab von einem Consortium herausgegeben. Herr Germonil aus Laibach, der Gründer dieses Blattes, ursprünglich Organ des ebenfalls von ihm ins Leben gerufenen literarischen „Grillparzer-Vereines“, bleibt nach wie vor Hauptredacteur des „Inland“.

(Theater.) Wenig oder nahezu gar keine Handlung, ein altes, bis zum Ueberdruße abgedroschenes Thema, ein Sammelthurm der seichtesten und — was das Schlimmste an der Sache ist — zugleich echnyantesten Situationen und Dialoge, und das Ganze vereint in einer höchst nichternen und schleppend angelegten Form, mit einem Worte: „wenig Wit und — wenig Behagen“, wenigstens auf Seite des p. t. Publikums — dies bildet das dürftige Recept der gestrigen Novität „Unsere Alliierten.“ Und doch hatte es uns gefallen, als hätten wir Görners, des bestrenommierten deutschen Lustspiel dichters Namen, unter der Antündigung gelesen! Ein nochmaliger Blick auf den Theaterzettel und auf das unschreibbare, anfänglich nicht bemerkte „Zda“ vor dem Namen Görner belehrte uns allerdings bald eines Besseren und erklärte uns manches, was wir sonst nicht recht zu reimen gewußt hätten. Also eine Blausrumpfs-Emanation! Hinc illae lacrymae! Sie ruhe fürderhin sanft und ungewekt in des Theaterarchivs wohlthätigem Staube. Dies unser Urtheil. — So geist- und witzarm wie das Stück, ebenso bewegte sich auch dessen Aufführung auf dem Niveau bescheiden-nichterner Schablonehaftigkeit. Wenn wir Herrn Freglerig hievon ansprechen, der die Leere seiner Rolle wenigstens dadurch theilweise wettzumachen suchte, daß er den „Dadinoiz“ zu einer in ihrer Art originell chargierten Figur herausarbeitete, ohne dabei in den Fehler des mit Gewalt Geistesreichthumwollens zu verfallen, wie wir dies leider neulich an ihm als „Drsini“ im Uebermaße zu bemerken Gelegenheit hatten, so glauben wir unserer Referentenspflicht vollaus Genüge geleistet zu haben. Alle übrigen Leistungen hielten sich, um uns eines alten Gymnasialterminus zu bedienen, auf der nicht schwindelnden Höhe des „den Vorschriften gemäß.“ Nicht mehr, wol aber hie und da etwas weniger. Wenigstens glauben wir letzteres zum Theil von Herrn Verla (Capitän Reich) sagen zu dürfen, der das in seine Rolle von der „Dichterin“ ohnehin schon übermäßig hineingelegte Dumm-Schüchtern mitunter unnöthigerweise noch outrierte und ins Possenhafte verkehrte. Mit Fleiß hatten sich Herr Fant (Vbil. v. Mauric) und Fräulein Vjirsich (Henriette) ihrer Rollen angenommen. Den Vorschriften entschieden „nicht gemäß“ war somit an diesem Abende einzig und allein nur das p. t. Publikum, von dem sich die Theaterleitung auf das Schlagwort: deutsche Lustspielnovität hin — dessen Qualität ja vorhin nicht bekannt war — wol eines zahlreicheren Besuches versehen durfte.

Einladung.

Zu der am Donnerstag am 20. Jänner d. J. um 4 Uhr nachmittags im Elisabeth-Kinderspitale nachträglich stattfindenden Christbaumfeier werden alle P. T. Gönner, Schutzdamen und Wohlthäter höchlichst eingeladen.

Vom Verwaltungsrathe des Elisabeth-Kinderspitales.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 14. Jänner. Das Herrenhaus berieth die Klostergeetze. Gegen das Gesetz sprachen Cardinal Schwarzenberg, die Aebte Liebich, Helferstorfer und Graf Leo Thun. Nach längerer Rede des Freiherrn v. Lichtenfels für die Vorlage, erklärt der Unterrichtsminister, es handle sich darum, den Bestand religiöser Corporationen

conform den bestehenden Gesezen zu regeln. Feindseligkeit gegen diese Corporationen möge man im Geseze nicht suchen. Es könnte niemals Aufgabe des Staates sein, seine Ingerenz auf die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche zu erstrecken, wenn ihm auch die Aufgabe obliege, deren äußere Verhältnisse zu regeln; diesbezüglich sei geradezu die Lücke in der Gesezgebung auszufüllen. Der Minister bittet schließlich, in die Specialdebatte einzugehen. Nach dem Schlußworte des Berichterstatters wird der Antrag des Abtes Liebich, zur Tagesordnung überzugehen, abgelehnt und beschloffen, in die Specialdebatte des Klostergeetzes einzugehen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 14. Jänner.

Papier = Rente 68.90. — Silber = Rente 73.65. — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bank-Actien 912. — Credit-Actien 192.50. — London 114.80. — Silber 105.80. — R. t. Münz-Dulaten 5.48. — Napoleons'or 9.20. — 100 Reichsmark 57. —

Wien, 14. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 191.80, 1860er Lose 111.80, 1864er Lose 131.50, österreichische Rente in Papier 68.50, Staatsbahn 292.50, Nordbahn 181.75, 20 Frankenstücke 9.20, ungarische Creditactien 178. —, österreichische Francobank 29.50, österreichische Anglobank 92.75, Lombarden 115.25, Unionbank 74. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 350. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 24.25, Communal-Anlehen 100.25, Egyptische 122.25. Fest.

Verstorbene.

Den 7. Jänner. Gertrud Enbil, Inwohnerin, 62 J., Civilspital, Emphysema pulmonum. Den 8. Jänner. Maximilian Verbajz, Arbeiters-Sohn, 5 J., Stadt Nr. 30, Lungenentzündung. — Margarethe Balar, Inwohnerin, 66 J., Civilspital, Altersschwäche. — Caroline Roth v. Rothendorff, I. I. Regierungsraths-Gattin, 43 Jahre, Kapuzinervorstadt Nr. 64, Diabetes. Den 9. Jänner. Maria Haubel, Inwohnerin, 84 J., Civilspital, Wasserfucht. — Valentin Dven, Knecht, 16 J., Civilspital, Typhus. — Marianna Gradisar, Magd, 50 J., Civilspital, Bauchwasserfucht. — Franz Zupan, Steinmetz, 35 J., Civilspital, Phtisis. Den 11. Jänner. Milan Vozar, Handelsmanns-Kind, 3 J., St. Peterstorstadt Nr. 143, Convulsionen im Beginne von Scharlach. — Johanna Kusar, Mehlhändlers-Kind, 6 M., Stadt Nr. 142, Frauen. — Rudolf Weber, Handlungs-Commis, 22 1/2 Jahre, Stadt Nr. 174, Tuberculose. Den 12. Jänner. Alois Zavornil, Hausbesizers-Kind, 4 1/2 Jahre, Krakauvorstadt Nr. 44, Diphtheritis. — Victor Wruß, Schüler der IV. Hauptschulkasse, 11 Jahre, St. Peterstorstadt Nr. 89, Gehirn lähmung. — Julie Scheme, Krämers-Kind, 2 J., Krakauvorstadt Nr. 44, Diphtheritis. — Anton Blazik, Instituts-ärmer, 58 J., Versorgungshaus Nr. 4, Lungenödem. — Ursula Notar, Häblers-Gattin, 55 J., Civilspital, Lungenentzündung. Den 13. Jänner. Johann Michael, Tagelöhners-Kind, 2 J., Civilspital, Strophulosis. — Katharina Renner, Stabs-wachmeisters-Gattin, 70 J., Civilspital, Altersschwäche. — Margarethe Praf, Köchin, 48 J., Kapuzinervorstadt Nr. 41, Lungenlähmung.

Angekommene Fremde.

Am 14. Jänner. Hotel Stadt Wien. Glibe, Gottschee. — Mori, Epstein und Primz, Kstle., Wien. — Fabiani, St. Daniel. — Kurzthaller, Fabrikant, Domjale. Hotel Glesant. Köß, Agent, Marburg. — Jerzabel, Kfm., Schönberg. — Leicht, Kfm., Wien. — Dratmann, Besizer, und Graf, Obertraun. Hotel Europa. Facker, Kfm., Wien. Wogren. Krist Elisabeth, Graz. — Menzinger, Oberlaibach. — Marbinz, Kfm., Agram.

Theater.

Heute: Einer von unsere Lent. Lebensbild in 3 Acten von D. F. Berg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Schmelz, Regen (in Millimetern). Data for 7th, 8th, and 9th Jan.

Den ganzen Tag über trübe, abwechselnd geringer Schnee-fall. Das Tagesmittel der Temperatur — 2.3°, um 1.1° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Table with columns: 'Geld', 'Ware', 'Wechsel', 'Geldsorten', 'Privatloje', 'Bausgesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten'. Lists various financial instruments and their values.